

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	121 (1995)
Heft:	43
Artikel:	Der Führerschein soll restriktiv vergeben werden : schon bald dürfen nur mehr die redlichen fahren
Autor:	Stauffer, Alexandra
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-611169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Führerschein soll restriktiv vergeben werden

SCHON BALD DÜRFEN NUR MEHR DIE REDLICHEN FAHREN

von ALEXANDRA STAUFFER

Wenn alle dürften, die sich dazu berufen fühlen, gäbe es entschieden mehr Unfälle, dann verkäme die Natur endgültig zur Strasse, die Strasse zum Wilden Westen und also auch die Welt: Chaos entstünde, das Ende rückte noch näher herbei, wir wären verloren.

Stellen Sie sich vor, der alte Meier von nebenan kutscherte seinen verbeulten Opel Kapitän immer noch durch die Gegend – mit fünfzig ausserorts und durch die Wohnstrasse mit 90 –, malen Sie sich das doch mal aus. Und antworten Sie, ganz spontan: Würden Sie Ihr Kind noch auf die Strasse lassen und von der Leine unter solchen Umständen?

Autofahrer müssen auf den Prüfstand!

Sie würden nicht, denn wir hätten ganz enorm viele Tote zu beklagen – noch mehr als heute –, wenn jeder an den Knüppel sich setzen dürfte und durch die Welt brausen. Das darf nicht sein, brüllt das Grüne in uns, ansonsten wir noch mehr Strassen werden bauen müssen, was wiederum mehr Verkehr mit sich bringen wird, noch mehr Asphalt und noch weniger Welt, es darf einfach nicht jeder dürfen, deshalb müssen die Autofahrerinnen und Autofahrer unter die Lupe genommen werden, gnadenlos und sofort, denn jeder Tag ist einer zuviel, an dem irgendwer stirbt auf dem harten Pflaster, das so manchen alle Freiheit der Welt bedeutet und für zu viele das Ende aller Tage.

Nein, es darf wirklich nicht sein, und demzufolge ist es mehr als richtig und gut, wenn der Charakter nun genauso überprüft wird wie die Fähigkeit, Verkehrsschilder zu erkennen sowie nötigenfalls einer Sprache mehr als mündlich mächtig zu sein. Wenn nicht mehr jeder Auto fahren darf, wer von R bis 5 zählen kann, dann ist das zu begrüssen, daes verbunden ist mit mehr Sicherheit und weniger Toten, mit einer gesteigerten Lebensqualität respektive Lebensdauer also.

Schade nur, wird der Charakter nicht wirklich geprüft von den Behörden, betrachtet der Staat lediglich einzelne Veranlagungen dem Strassenverkehr sowie der allgemeinen Wohlfahrt als nicht förderlich, die da sind: exhibtionistische Handlungen, sexuelle Ausbeutung von Kindern und Frauen sowie andere Erscheinungsformen von Unzucht – im Auto praktiziert, selbstverständlich, nur das.

Nicht die charakterliche Eigenarten also sind ausschlaggebend dafür, ob einer durch die Welt kurven darf, sondern die sexuellen Vorlieben allein respektive der Tatbestand unsachgemässer Nutzung eines Fortbewegungsmittels. Alle andern Vergehen wider die Vernunft, wie beispielsweise Rasen, übermässiger Gebrauch des eigenen Wagens, Einsatz des Automobils für unsinnige oder gar kriminelle Zwecke, werden auch künftig nicht unterbunden werden von Polizei und Strassenverkehrsbehörden – obgleich sich so manches Unglück vermeiden liesse, entzöge der Staat dem einen oder anderen unvernünftigen Subjekt

Tatwaffe wie Führerschein, und zwar für immer.

Geht nicht, sagen die Freiheitlichen und – nicht im Kopf, ansonsten aber ungeheuer – mobilen Schweizer, weil Fahren ist so etwas wie ein existentielles Bedürfnis, ein Grundrecht, das muss ganz grundsätzlich garantiert werden, einem jeden und einer jeden, seien sie noch so einfältig und der Gesellschaft eine Gefahr. Das Fahren lässt sich genausowenig verbieten wie manch anderes, das die Menschen glücklich macht hierzulande, wie zum Beispiel Bier trinken, Kinder abschlagen, Frauen importieren und legal schänden, Fremde und Andersdenkende hassen, verfolgen und ausschaffen etc.

Das Verbot ist nicht durchsetzbar

Da kämen wir ja nirgendwo hin, sagen die Freiheitskämpfer zu Recht, weder physisch noch politisch, wenn es plötzlich so etwas gäbe wie eine Klassengesellschaft, wenn die einen dürfen und die andern nicht, schliesslich ist das ein freies Land, gilt das Recht auf Selbstbestimmung und -verwirklichung für alle, und dieses ist eben auch mit Gefahren verbunden, mit dem plötzlichen Tod zum Beispiel, auf der Strasse oder sonstwo, aber das ist normal: Der Stärke schafft es bis in den Zielraum, die andern bleiben zurück, so ist das im Leben, und nicht anders soll es sein in diesem Land bzw. auf den dieses dominierenden Strassen.

Unzulässig ist sie also, die restriktive Vergabe des Führerscheins, eigentlich, jedenfalls ist

nicht einzusehen, weshalb einer Kinder zu Tode rasen darf, der andere aber nicht nackt am Steuer sitzen, sich dergestalt korrekt an die Verkehrsregeln haltend und nur jene belästigend, die den Anblick eines Nackedeis auf offener Strasse nicht ertragen, was sie wohl auch zu Hause nicht tun, ansonsten sie ein sich produzierender armseliger Wicht kaum aus der Bahn würde.

Schuldig ist, wer genau hinschaut

Was ist denn schon dabei, wenn einer im Opel Manta lustern sich entblättert? Es kann ja wegschauen, wer diesen Anblick nicht erträgt, die nackte Wahrheit des alltäglichen Irrsinns, und es kann lachen über des andern seltsamen Gelüste, wer hinschauen will. Eine Gefährdung für den Strassenverkehr ist so einer nur dann, wenn sich jemand angesprochen fühlt und deshalb abgelenkt wird vom Beherrschenden des Fahrzeugs; das allein ist nämlich strafbar, vor Gericht gezerrt, gehörte dann aber der Hinschauende und nicht der sich Darstellende, streng genommen. Das Gericht freilich nimmt es bekanntlich oft nicht ganz so genau, und deshalb werden inskünftig nur die Unsittlichen nicht mehr durchs Land rollen dürfen. Die andern aber, die stolzen Porschebesitzer, Mädchenhändler etc., sie werden weiterhin am Steuer sitzen und höchstens eine Busse zu bezahlen haben. Das wird sie kaum schmerzen, die Staatskasse aber entlasten, und das ist zentral: das Fressen kommt vor der Moral. □